



Ernst Eichholzer &lt;ee.privat@gmail.com&gt;

## Reisebericht Donaukreuzfahrt

1 Nachricht

Ernst Eichholzer &lt;eichholzer@eichholzer.eu&gt;

9. Juli 2015 um 10:33

Unsere Lieben

So Ihr wollt, lassen wir Euch teilnehmen an unserer zweiwöchigen Schiffsreise von Passau zum schwarzen Meer. So Ihr nicht wollt: Löschen!

\*\*\*

Unsere Donaukreuzfahrt ist rundum gelungen. Wir konnten einige der schönsten Städte weltweit ansehen, auch Budapest, Belgrad und Novisad erstmals, trotzdem ich geschäftlich mehrmals in diesen Städten war. Damals aber tagsüber an Besprechungstischen und in Fabrikationshallen, abends beim Schlemmen in heimischen Spitzenlokalen, eingeladen von unseren Kunden, denen wir das mit exklusiven Geschenken wiederum zu entgelten hatten.

Wien habe ich auch schon mit Sonja "abgehakt", aber mit einer Stadtführung erfährt man wesentlich mehr. Überhaupt: Die örtlichen FührerInnen waren ausnahmslos erstklassig. Alle mit akademischer Bildung, teilweise humorbegabt, meist kritikfähig gegenüber der paradiesischen Vergangenheit im realen Sozialismus.

In Ordas würden wir in die Puszta verfrachtet zur Begutachtung von Huftieren (Ross, Esel, Ochse) und deren Bereiter. Ganz gut, hat mich aber an den Stadtkeller erinnert. Also habe ich mich so gefühlt, wie ich als "Jüngling mit lockigem Haar" glaubte, dass sich die die nicht komplett verblödeten Amis bei den Folklore Darbietungen des Seppetoni in Luzern fühlen mussten.

Das eiserne Tor, der Karpatendurchbruch der Donau, ist den reklamegeschürten Erwartungen nicht gerecht geworden. Die Schleusen sind zwar eindrücklich, aber die Landschaft dazwischen eher langweilig. Aber gut, es ist schon so, in Sachen Landschaft sind wir Schweizer, vor allem die der achtörtigen alten Eidgenossenschaft, verwöhnt wie kaum eine anderer Volksstamm.

Bukarest pittoresk. Aber nicht SUVA-konform. Balkone an Gründerzeitvillen mit Karton und Zeitungspapier blickdicht geflickt. Nicht das Gelände, der Boden. Fast alles Übrige renovierungsbedürftig, so weit man das unter dem allgegenwärtigen Schmutz sehen konnte. Ähnlich heruntergekommen sah es in Constanta und Mamaia aus. Rumänien leidet halt immer noch unter der Regentschaft des Nicolae Ceaușescu und seiner Securitate (Herta Müller, Atemschaukel). Das ärmste Land an der Donau. Vom Donaudelta, das wir mit einem kleineren Schiff auf zwei seiner Armen befuhren, bekam man nicht den überwältigenden Eindruck, der sich aus der Luft - mit Google-Earth - zeigt. Sonja liess sich vom Schwarzen Meer befeuchten, ich beschied mich mit dessen Betrachtung und der Innenanfeuchtung mit einem schönen Bierchen. Eines muss aber zu Rumänien unbedingt vermerkt werden: Während der beiden Aufenthaltstage folgten wir der hübschesten Führerin dieser zwei Wochen, welche sich mindestens den männlichen Reiseteilnehmer während langweiligen Stadtpassagen als herzerwärmendes Besichtigungsobjekt darbot..

Auf der Rückfahrt eine Stadtrundfahrt in Rousse, Bulgariens grösstem Donauhafen. Mir bisher nicht mal namentlich bekannt. Eindrücklich, schon viel geputzter als alles, was in Rumänien zu sehen war.

Bratislava ist eine Augenweide die mit den schönsten mediterranen Städten mithalten kann. Der geschichtliche Hintergrund, mir in der Literatur mehrfach begegnet - was auch für die ganze Balkan-Karpaten-Region gilt - wurde auch hier von einer ausgezeichneten Führerin kurzweilig vorgestellt.

Von der Benediktinerabtei Melk habe ich mir viel versprochen. Hatte ich doch schon so viel darüber gelesen. Die Wirklichkeit hat alle Erwartungen übertroffen. Zuerst die Bibliothek: Insgesamt rund 100.000 Bände, die Bände im Hauptraum einheitlich gebunden. Im Zusammenspiel mit den Regalen - wenn man diese Kunstvollen Schnitzereien überhaupt profan Regale nennen darf - ein überwältigender Gesamteindruck. Die Fresken an der Decke konnte ich allerdings nur kurz ansehen, sofort macht sich meine Labyrinthitis bemerkbar und Sonja musste als Stütze herhalten. Der Innenraum der Stiftkirche hat mich fast erschlagen. Einsiedeln wirkt dagegen

fast ärmlich. Ein kaum überbietbarer Prunk, jede der schwer zählbaren Statuen kanonisierter Sünder mit Blattgold überzogen. Ebenso Friese und Verzierungen. Es gleisste und glänzte, blendete. Zeigt die Verblendung, die Hybris der Diener des angeblich armen Gottessohnes auf Erden. So unglaublich schön das Ganze ist, ich komme nicht drum herum an die zu denken, die mit einem armseligen Leben diese Verklärung der Seligen bezahlen mussten.

Zuguterletzt: Die Reiseleiterin hat sich als Ursula Müller aus Luzern vorgestellt. Ich konnte mir nicht verkneifen, ihr zu sagen, dass auch meine erste Frau eine Ursula Müller von Luzern gewesen sei. Wie ich den heisse? Eichholzer! ja, die Ursula aus der Tribschenstrasse 86, mit der sei sie zur Schule gegangen, mehrmalige Verwechslungen, und nachher habe sie doch einen Hellstern geheiratet. So klein ist die Welt!

Ja, und dann haben wir noch ein Paar angetroffen, mit dem wir uns auf Anhieb gut verstanden - und erst noch auf humorsattem Niveau. Mit denen stürmten wir das "Federal" im Bahnhof Zürich und bestellten einen Wurst-Käse-Salat, Fuhrmannsportion, und ein grosses Bier. Das Vaterland hat uns wieder! Abschied, Heimreise ins Tessin.

Vor dem Einsteigen in Zürich fragte ich einen uniformierte Esbebler, ob er mir mit dem Koffer helfen könne. Pech, dass er nur italienisch konnte, und noch grösseres Pech, diesmal für ihn, dass der unendlich gütige Ernsti das auch kann. Nun hatte er es flugs im Rücken. Auch auf italienisch. Meiner zartfühlenden Begleitung zuliebe, verzichtete ich auf den Einsatz von Verbalinjurien, die mir durchaus auch in italienischer Sprache geläufig sind. Bloss, als der gleiche Menschenfreund unsere Billette kontrollierte, musste ich ihm doch noch für seine freundliche Hilfe danken. Es sei nicht sein Koffer, und es gehöre nicht zu seinen Pflichten fremde Koffer zu schleppen. So sei das schon zu meiner Jugendzeit gewesen, bestätigte ich ihm, dass allerdings damals - also als er noch unter Muttis Erziehungsversuchen gelitten hatte - das SBB-Personal trotzdem und meist sogar ohne spezielle Aufforderung selbstverständlich geholfen hätte. O tempora, o mores! So hocke ich jetzt hier, eingepackt im Nierengürtel, bei 30°C im Schatten, und leide am Rücken. Koffergeschädigt. (Sonja behauptet zwar, das sei vom Blütteln, und nicht vom Koffer schleppen.)

Immer noch im Unterhemd - Nierengürtel - Seelenwärmer grüsst aus dem Schatten

### **Ernst Eichholzer**

Vellano in Léra 3

6583 S. Antonio

+41-91-840 24 40

[www.eichholzer.eu](http://www.eichholzer.eu)